I.

Zur Erinnerung an die Feier

der

Einweihung des neuen Realschulgebäudes

in den

Franckeschen Stiftungen

am 14. October 1857.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als August Hermann Francke am 8. Juni 1727 starb, konnten die unter seinem Namen weltberühmt gewordenen „Stiftungen", wie sie jetzt noch dastehen, als im Bau vollendet betrachtet werden. Denn selbst die zu den größern Gebäuden der Anstalt zählende Bibliothek war, wenn auch erst 1728 zu Ende geführt, doch schon seit 1726 im Bau begonnen, und die übrigen Gebäude erfuhren zwar später zum Theil einen Umbau aus dauerhafterem Material, auch einzelne untergeordnete Erweiterungen, in ihrer Anlage blieben sie aber dieselben.

Der neuesten Zeit ist es vorbehalten geblieben, ein neues Gebäude innerhalb der Stiftungen entstehen zu sehen, das den meisten der übrigen an Großartigkeit nicht nachstehen dürfte. Es ist das neue Realschulgebäude. Die große, immer noch steigende Frequenz der Unterrichts- und Erziehungsanstalten innerhalb Franckens Gebiet machte die bisher vorhandenen Räumlichkeiten immer beengter und ließ sie den Ansprüchen der Neuzeit immer unzureichender erscheinen. Vorzugsweise litt an diesem Mangel die Realschule, und hat deshalb auch sie sich des Vorzugs zu erfreuen gehabt, daß für sie ein anderes, besseres, neues Lokal hergestellt wurde. Damit ist denn auch die Möglichkeit gefunden, die Räume des alten Lokals zur Befriedigung anderer Bedürfnisse zu benutzen.

Ohne uns hier weiter vorgreifen zu wollen, ergänzen wir die unten folgende „Berichterstattung" nur noch durch einige Bemerkungen, die wir theilweise dem vom Bauinspector Steudener gegebenen Erläuterungsberichte zu dem von ihm entworfenen und durchgeführten Bauriß entnehmen.

Das Realschulgebäude ist auf dem kleinen Torfplatze aufgeführt, nachdem die hier stehenden Torfschuppen, Pferde- und Holzställe weggerissen sind. Es kehrt seine Rückseite dem Waisengarten, seine Vorderseite dem schwarzen Wege zu. Vor dem Gebäude schließt ein Gitter den engern Hofraum (115' lang und 88' breit) zur Benutzung der Schüler in den Zwischenstunden ein, der sich aber weiter geebnet und mit Kies befahren bis an die Fahrstraße frei ausdehnt. Um diesen Platz vor Ueberfluthung durch das aus dem Feldgarten abfließende Wasser zu schützen, ist ein unterirdischer Hauptcanal gemauert, in den zwei andere kleinere von dem Krankenhause

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und von den Dachrinnen des Schulgebäudes münden, und der über die Meierei zum Franckensplatze führt. Vorher angestellte Untersuchungen hatten ergeben, daß unter dem Bauplatze zuerst 3—6′ Dammerde stand, dann eine eben so starke grobkörnige Sandschicht folgte, daß man dann auf 6—10′ festen Thon stieß und endlich feste Braunkohle fand. Leider gerieth man beim Graben des Fundaments im Südwesten auf einen verfallenen Wasserstollen, dessen Unhaltbarkeit zu beseitigen manche unvorhergesehene Schwierigkeiten und Kosten verursachte.

Die Form des Gebäudes, das eine Grundfläche von 6325 □Fuß einnimmt, ist das Parallelogramm. Es hat drei Stock über der Erde, jedes 13′ im Lichten, und ist in der Mitte, das Souterrain eingeschlossen, durch massiv gewölbte und gipsgegossene Corridore in zwei gleiche Theile der Länge nach getheilt, zu deren beiden Seiten die Eingänge zu den Klassen- und andern Zimmern sind. Das Ganze ist von röthlichen Porphyrsteinen im Rohbau, die Lisenen, Gesimse, Fenster- und Thüreinfassungen von hellen Klinkern ausgeführt. Zum Haupteingang, der an der Nordseite ist und aus zwei doppelflügligen Thüren besteht, führt eine 6′ hohe Freitreppe; zum Souterrain mit der Wohnung des Hausmanns und den zur Aufbewahrung des Feuermaterials benutzten Kellern führt an der Westseite ein zweiter, kleinerer Eingang, der aber auch als Zugang zu den obern Räumen benutzt werden kann. Die breiten und lichten Treppen im Innern sind von Rollschichten mit zweizölligen eichenen Bohlen belegt. Außer den 11 Klassenzimmern enthält das Gebäude einen Zeichensaal (64′ lang und 19′ breit) nebst Nebenzimmer, der auch als Versammlungs-Saal benutzt werden soll, ein Gesangzimmer, ein Amphitheater für den naturwissenschaftlichen Unterricht, an welches sich rechts und links drei Zimmer für Aufstellung der physicalischen, mineralogischen und naturhistorischen Sammlungen unmittelbar anschließen, ferner besondere Zimmer für Anfertigung der Clausurarbeiten, für Bibliothek, Landkarten und Utensilien, ein Conferenzzimmer, eine Stube für den Inspector und das Laboratorium. Letzteres umfaßt ein größeres und ein kleineres Zimmer mit Heerd, Sandbad u. s. w. für chemische Versuche der Primaner unter Leitung des Lehrers und ein Zimmer zur Aufbewahrung der Chemicalien und nöthigen Geräthschaften. In den Klassen, jede mit zwei Fenstern, führt die Thür gleich zum Katheder, und haben die Schüler das Licht zur Linken. Die Fenster sind von oben nach unten in drei Theile getheilt, deren mittlere Flügel aber nur zu öffnen sind. Die Klassenbänke sind von vier Seiten frei, haben noch einen mittlern Durchgang, sind am Fußboden befestigt und ist eine jede für 4 bis 5 Schüler bestimmt. Zu den Zimmerarbeiten ist geschnittenes Kiefernholz genommen, zu den Lagerhölzern Eichenholz, zu den Dielungen kieferne Bretter, zur Dach-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deckung englischer Schiefer. Zur Heizung kommt Braunkohle in ganzen Kachelöfen in Anwendung.

Der Verein unter den Lehrern der Schule, der sich Ostern 1852 gebildet und sich zur Aufgabe gemacht hat, zur Erleichterung des Baus Mittel zu gewinnen und dieselben als freiwillig dargebrachte Gaben von solchen Personen entgegenzunehmen, die sich für den Realschulbau lebendig interessirten, hat die Freude gehabt, mit den erlangten Mitteln zu einer würdigen Herstellung des innern Baus wesentlich beitragen zu können. Nicht nur sind die zu Klassen nicht benutzten Zimmer, die Corridore und Treppen gemalt, sondern die Sammlungszimmer auch mit zweckentsprechenden Schränken, Tischen, Regalen und Tafeln versehen. Außerdem hat das Gebäude eine Schlaguhr, das Gesangzimmer einen Flügel nach neuester englischer Construction und die Schule eine Schulglocke erhalten. Die Befriedigung anderer Bedürfnisse bleibt noch vorbehalten.

Die Uebersiedelung und neugeordnete Aufstellung der Unterrichtsmittel, die mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, war der Hauptsache nach geschehen, als in den ersten vierzehn Tagen des Octobers der Bau seiner Vollendung rasch entgegenging, und beschlossen wurde, die Einweihung desselben am 14. October als Vorfeier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs Statt finden zu lassen. Schon waren die Einladungen zu derselben erlassen, als die Trauerkunde von der gefährlichen Erkrankung unseres geliebten Königs hier eintraf. Die Tage banger Besorgniß um das theure Leben waren nicht geeignet, der Freude auf das Schulfest ungestört Raum zu geben. Indessen noch ehe der 14. October anbrach, war auch eine Besserung in dem Zustande des hohen Kranken eingetreten, und konnte ein jeder an der beabsichtigten Schulfeier sich Betheiligende neue Hoffnung fassen und sich in ungestörterer Gemüthsstimmung den Eindrücken und Erinnerungen hingeben, zu denen die Feier Veranlassung gab.

Morgens gegen 9 Uhr des gedachten Tages versammelten sich in der Wohnung des Inspector Ziemann außer den Directoren und Beamten des Waisenhauses auf die vorher ergangenen schriftlichen Einladungen der Herr Oberpräsident von Witzleben, der Curator der Universität Herr Geheimrath Pernice, Se. Magnificenz der Rector der Universität Herr Professor Moll, Herr Superintendent Professor Franke, Herr Oberprediger Bracker, Her Prediger Seiler, Herr Landrath von Bassewitz, Herr Stadtrath und Vorsteher der Sparkasse Rummel, die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Fritsch und Rechtsanwalt Gödecke, Herr Commerzienrath Boltze aus Salzmünde, die Herren Directoren Scharlach, Dr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schrader und Dr. Wiegand, sämmtliche Lehrer der Realschule und — in den Klassen der alten Realschule — eine bestimmte Anzahl Schüler. Wegen Mangel an Raum nahmen von der Schule nur die 1. und 2. Klasse A. ganz, aus der 2. Klasse B. 9, und aus jeder der übrigen Klassen 4 Schüler Theil.

Nach 9 Uhr setzte sich der Zug nach dem neuen Gebäude in Bewegung. Die beiden Directoren Prof. Dr. Kramer und Dr. Eckstein eröffneten denselben, ihnen folgte der Herr Oberpräsident v. Witzleben und der Herr Geheimrath Pernice, Inspector Ziemann führte Se. Magnificenz den Herrn Rector Prof. Moll, und die übrigen Herren, Lehrer und Schüler schlossen sich in angeführter Weise dem Zuge an. Vor dem neuen Gebäude, dessen Thüren noch verschlossen waren, stand der Bauführer Kramer, begleitet von dem Maurermeister Nagel und Zimmermeister Kreie, und überreichte in Abwesenheit und im Namen des erkrankten Bauinspector Steudener auf weißseidenem Kissen dem Director Kramer den Schlüssel zum Hause. Dieser, den Schlüssel nehmend, sprach die weihenden Worte: „So übergebe ich denn Ihnen, hochgeehrtester Herr Inspector, diesen Schlüssel und damit die Vollmacht, dies Haus zu öffnen und zu schließen und darinnen zu walten nach Ihrem Amt. Der Herr aber segne unsern Eingang und den Eingang Aller, die fortan nach uns diese Schwelle überschreiten werden; Er halte fern von diesem Hause alles Unreine und was Ihm nicht wohlgefällig ist; Er wehre ab den Fuß, der nicht vor Ihm wandelt und Seine Pfade hasset; Er geleite dagegen gnädig über diese Schwelle Alle, die auf Sein Heil hoffen und Ihm dienen wollen. Das walte Gott! Amen." — — und überreichte damit den Schlüssel dem Inspector Ziemann. Dieser seinerseits dankte schuldigst für die ihm damit ertheilte Befugniß, von dem Hause für die Realschule Besitz ergreifen zu dürfen, schloß die Thüren auf und lud die Versammlung ehrerbietigst ein, in die Räume einzutreten und den beabsichtigten Festact durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. Alle Zimmerthüren blieben noch verschlossen. In dem zu dieser Feier hergerichteten Zeichensaale, wo vorher schon sich der Sängerchor aufgestellt hatte, nahm die Versammlung Platz und sang nach dem gedruckten und vertheilten Festprogramm die drei Verse des Liedes:

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren;
Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zu Hauf,
Psalter und Harfe wacht auf,
Lasset den Lobgesang hören.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran,
Was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen;
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht.
Lobende schließe mit Amen.

Hierauf hielt Director Dr. Kramer folgende Festrede:

Hochzuverehrende Herrn,
Werthgeschätzte Herrn Collegen,
Geliebte Zöglinge.

Es ist eine tief in der Seele des Menschen liegende, in dem Bewußtsein seiner Ohnmacht und Abhängigkeit begründete Neigung, bei jeglichem Vorhaben von nur einiger Wichtigkeit auf den Tag Werth zu legen, an welchem er es unternimmt. Der Aberglaube alter und neuer Zeit unterscheidet glückliche und unglückliche Tage. Wer aber den lebendigen Gott erkannt hat als den barmherzigen Leiter aller Dinge, der Christ, weiß, daß über allen Tagen gleichermaßen Seine unergründliche Liebe waltet und gnädiges Gedeihen verleiht Allem, was an jeglichem Tage in Seinem heiligen Namen begonnen wird. Nichts desto weniger sind auch dem Christen nicht alle Tage gleich. Es treten auch für ihn in dem Kreislauf des Jahrs einzelne Tage vor den andern hervor, die ihm besonders theuer und wichtig sind, weil er an ihnen der Gnadenerweisungen des Herrn, die ja so leicht vor dem Getreibe des täglichen Lebens in den Gedanken zurücktreten, sich lebhafter bewußt wird; und es ist ihm eine hohe Freude und Erhebung, wenn es sich fügt, daß Ereignisse, die eine besondere Wichtigkeit für ihn haben, auf solche Tage fallen. So betrachten wir es als eine überaus günstige Fügung, daß nachdem nun dieses Haus unter Gottes gnädigem Schutze glücklich zu Ende gebracht ist, wir es seiner Bestimmung an dem heutigen Tage, zur Vorfeier des Geburtsfestes unsers theuersten Königs und Herrn, übergeben, und so dieses für uns so hochwichtige Ereigniß an den höchsten bürgerlichen Festtag anknüpfen können, den es für Alle, die im weiten Preußenlande wohnen, giebt. Der Dank

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der unser Herz erfüllt für die neue Gnadenerweisung, welche die Stiftungen A. H. Francke's in der Ausführung dieses Werks vom Herrn empfangen, wird lebendiger, wärmer, inniger dadurch, daß er sich in die Gefühle des tiefen, heißen Dankes mischt, den jeder Preuße empfindet, wenn er all der Segnungen gedenkt, die Gott unserm theuern Vaterlande verlieh, indem er an diesem Tage den König geboren werden ließ, der, ein Mann nach Seinem Herzen, sein Volk führen sollte in Weisheit und Milde, und indem Er seine Tage gnädig schirmte bis heute, uns Allen, ja der Welt zum Heil. Und diese Dankgefühle, wann wären sie lebhafter gewesen, als grade in diesem Jahre, wo, nachdem eine plötzliche, doch, dem Herrn sei Lob dafür, eben so schnell vorübergehende Gefahr seinem Leben nahe getreten war, uns das hohe Glück zu Theil geworden ist, ihn in unsrer Stadt in der Kraft der Gesundheit von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und unzählige Beweise seiner Leutseligkeit und Gnade zu empfangen — als grade in diesen Tagen, wo eine neue viel größere Gefahr das theure Leben bedroht und Alle, Alle es uns um so tiefer empfinden läßt, wie unschätzbar es ist? Und wo könnten sie wärmer sein, als hier an diesem Orte, in dieser Stadt, die von dem Augenblick an, wo sie durch Gottes gnädige Fügung den Fürsten unseres erhabnen Königshauses zufiel, sich unausgesetzt der mannigfaltigsten und größten Gnadenerweisungen von ihnen zu erfreuen gehabt bis auf den heutigen Tag — vor Allem in diesen Stiftungen A. H. Francke's, des Mannes Gottes, die kaum ins Leben gerufen durch seinen in der Liebe thätigen Glauben, mächtig gestützt und getragen wurden durch den hülfreichen Schutz, der ihnen durch Preußens ersten König zu Theil ward; ein Schutz, den seine erhabenen Nachfolger ihnen bewahrten, ja der, als nach mehr als hundertjährigem segensreichen Wirken allmähliges Versiegen ihrer Hülfsquellen sie in ihrem Bestehen ernstlich bedrohte, sich unter Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens in einer Weise zeigte, wie nie vorher, über Bitten und Verstehen. Er wurde der Retter, der Erhalter der Stiftungen Francke's! Und die reichen Wohlthaten, die wir ihm verdanken, unser allertheuerster König hat sie uns nicht allein huldvoll erhalten, sondern auch durch neue vermehrt. So ruht, was hier in den verschiedenen Anstalten der Stiftungen zum Heil und zur Förderung der Jugend, zum Wohl der ganzen Stadt geschieht — und das ist unendlich Viel — wie auf dem Glauben Francke's, so auf der Gnade unsrer Könige. Dieser Gedanke aber, den uns täglich was wir hier um uns sehen mit lauter Stimme predigt, wie muß er mit unendlich erhöhter Kraft erwachen in einem Moment, wie dieser, wo wir in Begriff sind ein so bedeutendes neues Glied, das erste das nach 130 Jahren dem alten Bestande sich anschließt, dem großen Ganzen der Stiftungen schließlich einzu-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fügen. Wie sollte es uns nicht eine ganz besondere Genugthuung und Freude gewähren, den Dank dafür zum Geburtsfest unsers allertheuersten Königs, zugleich mit den innigsten Gebeten und Wünschen für sein Wohl, vor den Herrn, den Ursprung aller guten und vollkommenen Gaben, zu bringen.

Und wahrlich, zu diesem Danke haben wir reiche Ursache! Dazu fühlen wir uns schon in der innersten Seele gedrungen, wenn wir bedenken, wie es gelungen ist, dieses Gebäude, nachdem wir vor etwa anderthalb Jahren den Grund dazu in Gottes heiligem Namen gelegt haben, unter den günstigsten Umständen aller Art auszuführen also, daß es nun dasteht, fest und tadellos, eine Zierde der Stiftungen und der Stadt, eine hohe Freude und Befriedigung für Alle, deren Gebrauch es bestimmt ist. Und diesen Dank, ich spreche ihn nächst Gott freudig und herzlich aus gegen Alle, die auf die mannigfaltigste Weise beigetragen haben, daß wir dieses schöne Ziel erreichen konnten: den hohen vorgesetzten Behörden für die bereitwilligste Förderung, die sie unsern Plänen angedeihen ließen; dem geehrten Lehrercollegium der Realschule selbst, vor Allem dem Herrn Insp. Ziemann, für die langbewährte Treue und hingebungsvolle Pflichterfüllung im Allgemeinen, so wie für die vielfältige auf diesen besondern Zweck gerichtete Thätigkeit, wodurch die völlige Erreichung desselben nicht wenig erleichtert wurde; der hochlöblichen Direction der Sparcasse für die wichtige Hülfe, die sie uns in der Beschaffung der nöthigen Mittel geleistet; den ausführenden Technikern endlich, von dem Urheber des mit eben so sicherer Einsicht, als edlem Geschmack entworfnen Plans und Leiter des ganzen Werks an, durch die mannigfaltigen Zweige und Stufen aller dabei Betheiligten hin, für den Eifer und die Sorgfalt, mit welchen sie, Jeder an seinem Theile, dazu mitgewirkt haben.

Aber dieses Gefühl des Danks steigert sich unendlich, wenn wir von dem, was vor Augen steht, hinblicken auf das, wovon dies nur die äußere Erscheinung ist. Die Einweihung dieses Gebäudes zum Gebrauche unsrer Realschule bildet den äußern Abschluß der Entwicklung dieses starken und kräftigen Zweiges, den der große und mächtige Stamm der Stiftungen A. H. Francke's vor wenigen Jahrzehnten getrieben hat. Die Räume, in denen diese Schule zunächst ihre Aufnahme fand, und die sie, unter Gottes Segen und durch die unermüdliche Thätigkeit ihrer Leiter sich allmählig erweiternd, nach oben steigend und zur Seite sich ausdehnend in Besitz nahm, konnten nur als eine vorläufige Bergung derselben angesehen werden, nicht als ihr bleibender, entsprechender Wohnsitz. Jetzt ist es nun möglich geworden, ihr eine solche Stätte zu bereiten, wo sie bleibend, so Gott will, für lange Zeit in würdigen, ihrem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweck ganz entsprechenden Räumen der Lösung ihrer Aufgabe sich widmen kann, und sie ist so gleichsam erst zu ihrer vollen, sichern Existenz gelangt.

Damit tritt aber von Neuem und mit größerm Nachdruck als je zuvor die Frage nach jener Aufgabe in den Vordergrund, und es möchte wohl an dem heutigen Tage nichts näher liegen, ja nichts wichtiger für uns sein, als die Betrachtung eben dieser Frage: welches ist die Aufgabe der Realschule, ja speciell unsrer Realschule, der Realschule in den Stiftungen A. H. Francke's, und wie wird sie gelöst? Sie ist um so wichtiger, je weniger darüber volle Klarheit oder gar Einmüthigkeit der Ansichten bis jetzt erzielt ist, und je dringender allmählig das Bedürfniß sich geltend gemacht hat, zu einer solchen Klarheit und Einmüthigkeit zu gelangen, um darauf eine festere Organisation dieser Schulen zu gründen, als sie bisher erreicht haben. Vieles drängt in unsern Tagen darauf hin, dieses Bedürfniß zu befriedigen. Es ist eine wichtige Phase, an welche die Entwickelung dieser Anstalten jetzt gelangt ist.

Sehr lehrreich für die Beantwortung der oben gestellten Fragen ist der Rückblick auf den Weg, welchen diese Entwickelung zurückgelegt hat.

Die Realschulen sind, das ist ja bekannt, ein Product der neuern Zeit, und zwar von verhältnißmäßig sehr jungem Ursprung. Die erste Schule, die diesen Namen trug und das ihnen vorschwebende Ziel in eigenthümlicher Einrichtung anstrebte, wurde hier in Halle von dem Prediger Christoph Semler im Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründet. Die Jugend sollte darin außer dem Religionsunterricht (um die Worte des Gründers selbst anzuführen) „zu nützlichen und im täglichen Leben ganz unentbehrlichen Wissenschaften angewiesen werden. Non scholae sed vitae discendum, sei die rechte Schulregel. Für's Leben bedürfe es aber der Kenntnisse von Gewicht, Maaß, vom Gebrauch des Zirkels und Lineals; es bedürfe der Wissenschaft des Calenders, der Astronomie, Geographie; nöthig sei Kenntniß einiger physicalischen Sachen, als Metalle, Mineralien, gemeiner Edelsteine, Hölzer, Farben, die Zeichnungskunst, etwas vom Ackerbau, Gartenbau, Honigbau, einiges von der Anatomie und Diät, von der Polizeiordnung das Nöthigste, von denen Geschichten des Vaterlandes aus der hallischen Chronica und andern Autoren" etc. etc. Man sieht, es ist ein absoluter Gegensatz gegen die bisher in allem über die Volksschule hinausgehenden Unterricht befolgte Methode, die sich wesentlich und fast ausschließlich auf das Studium der alten Sprachen stützte. Und Semler stand nicht allein mit seinen Bestrebungen. Seine Ansichten wurden gebilligt von Thomasius, Cellarius, Wolf,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von der Berliner Societät der Wissenschaften, deren Mitglied er später selbst wurde, von der Magdeburger Regierung. Indessen sein Unternehmen, obwohl von der Stadt unterstützt, hatte keinen Fortgang; es verschwand mit seinem Urheber, der 1740 starb. Kein Wunder: es war eine zu wüste und ordnungslose Masse zusammengehäuften Lernstoffs, zu gleicher Zeit zu viel und doch nicht genug. Wem konnte das genügen?

Dennoch wurde wenige Jahre später ein ähnliches Unternehmen in viel größerm Maaßstabe von dem trefflichen Johann Julius Hecker, der einst Lehrer am hiesigen Pädagogium gewesen war, begonnen. Er gründete 1747 die noch jetzt in voller Blüthe stehende Realschule in Berlin. Nach seinem Plane wurde darin gelehrt Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Architectur, Zeichnen, Naturlehre; man handelte vom menschlichen Körper, von Pflanzen, Mineralien, gab Anweisung zur Wartung der Maulbeerbäume, Erziehung der Seidenwürmer, führte die Schüler in die Werkstätten; es gab eine Manufactur-, Architectur-, öconomische, Buchhalter- und Bergwerks-Classe. Dabei stand die Realschule in Verbindung mit einer lateinischen Schule. Es wurde von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr, mit Ausnahme der Mittagsstunde, unterrichtet. Man wollte wo möglich Alles umfassen, was dem Leben nützen könnte. Eine solche Uebertreibung aufrecht zu erhalten war unmöglich, und es erfolgten im Laufe der Zeiten mancherlei Umgestaltungen der Einrichtung, die weiter zu verfolgen uns fern liegt. Auch blieb die Schule als solche eine einzelne Erscheinung, aber das Princip, welches ihr zum Grunde lag, daß nemlich in dem Jugendunterricht das für das Leben äußerlich Nützliche eine wichtige Stelle einzunehmen habe, das Princip des Utilitarismus kam allmählig zu weit verbreiteter Geltung durch die Lehren Rousseau's und der Philanthropisten. Zu einer festen und dauernden Gestaltung der practischen Anwendung vermochten diese jedoch bei ihrer innern Hohlheit es nicht zu bringen: um so mehr als der hohe geistige Aufschwung, welcher in Deutschland gegen Ende des 18ten Jahrhunderts auf dem Gebiete der schönen Literatur, der Philosophie und der classischen Studien stattfand, endlich das Auftreten der pestalozzischen Methode, ihnen ein immer mächtiger wachsendes Gegengewicht entgegenstellten. Die gewaltigen Umwälzungen, welche zu gleicher Zeit Europa mehrere Jahrzehnte hindurch erschütterten, trugen das Ihrige dazu bei, weitere Entwickelungen auf diesem Gebiete zu hemmen. Es zeigt sich kein Fortschritt in der Weitergestaltung dieser Art von Schulen. Nichts desto weniger waren die Gedanken, welche sie einst, wenn auch vereinzelt, ins Leben gerufen hatten, keineswegs verschwunden, und nachdem der allgemeine Friede als köstliche Frucht des gewaltigen Völkerringens endlich gewonnen war und eine neue,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

früher nicht gekannte Regsamkeit sich auf allen Gebieten des practischen Lebens mit jedem Tage mehr entwickelte, trat die Idee der Realschule von Neuem auf, aber durch die eben angedeutete geistige Bewegung umgewandelt, geläutert, vertieft. Nicht mehr trat jene Förderung der unmittelbaren Nützlichkeit für das äußere Leben nach seinen einzelnen Zweigen in den Vordergrund; es sollte vielmehr auch auf diesem Wege eine allgemeine Bildung gewonnen werden, die aber durch andere Lehrobjecte vermittelt wäre, als durch das Betreiben der classischen Studien, und in näherer Beziehung stünde mit den practischen Berufen, namentlich des industriellen und commerciellen Lebens. Die außerordentliche Entwicklung, welche zu gleicher Zeit die Naturwissenschaften und die Mathematik gewannen, der täglich wachsende Einfluß derselben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, das dadurch nothwendig gesteigerte Interesse für dieselben ließen sie in den Augen Vieler als die wesentlichsten Träger jener neuen Bildung erscheinen. Die Folge dieser neuen Wendung der Gedanken war die Gründung einer von Jahr zu Jahr wachsenden Zahl von Realschulen in allen Theilen unsers weitern und engern Vaterlandes. Aber wie sehr man auch in den angedeuteten allgemeinen Gesichtspuncten übereinstimmen mochte, die Auffassung im Einzelnen und die daraus fließende Einrichtung der verschiedenen Anstalten ging mehr oder weniger weit auseinander. Das hatten sie aber alle gemein, daß eine große Anzahl von Unterrichtsgegenständen in ihnen gelehrt wurde, und die Beschäftigung mit der Mathematik und den Naturwissenschaften durchaus im Vordergrunde stand.

Die Hoffnungen, die man auf diesen neu eingeschlagnen Weg in der Jugendbildung setzte, die Begeisterung, welche dafür in vielen Kreisen herrschte, waren außerordentlich groß. Man sah in diesen Anstalten vielfach die wesentlichen Träger der Bildung der neusten Zeit, die je länger je mehr berufen seien, an die Stelle der bisherigen Gymnasien zu treten, und harrte oder drang mit Ungeduld auf die Gewährung gleicher Berechtigungen mit diesen. Der Taumel, der sich im verflossenen Jahrzehnt so vieler Gemüther auf dem religiösen und politischen Gebiete bemächtigt hatte, trug das Seinige dazu bei, auch hier manche Ueberschwänglichkeit zu erzeugen. Viele, unendlich Viele meinten in ihrer Weise, das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden! Aber diese Meinung hat sich nicht als richtig bewährt, jene Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, die Begeisterung für diese Anstalten hat gar sehr nachgelassen, ja, wir dürfen es nicht läugnen, sie hat einer gewissen Entmuthigung Platz gemacht. Hat dies nun seinen Grund etwa allein in der mancherlei Ungunst, die sie in den letzten Jahren von Seiten mancher hohen Behörden erfahren haben, in der Entziehung wichtiger Berechtigungen, die sie in neuerer Zeit betroffen hat? Gewiß

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist das ein Moment, welches bedeutenden Einfluß auf die veränderte Stimmung geübt hat — und wie sollte es auch anders sein? — aber der eigentliche Grund dieser Veränderung ist es nicht. Dieser liegt ohne Zweifel darin, daß die Ueberzeugung sich mehr und mehr mit größerer oder geringerer Bestimmtheit des Bewußtseins aufdrängte, das Ziel, welches man suche, werde doch nicht so wie man wünsche in diesen Anstalten erreicht, ihre Einrichtung entspreche dem vorgesteckten Zwecke nicht ganz. Daher ist ein Stillstand eingetreten in der Gründung von Realschulen, ja man hat angefangen die bereits bestehenden hie und da in Gymnasien umzuwandeln, und nicht etwa auf höhere Anordnung, sondern trotz der manchen von den vorgesetzten Behörden gestellten, oft nicht leichten Bedingungen. Ist nun damit bewiesen, daß diese Anstalten selbst ein Irrthum seien, daß sie keine Zukunft haben? O gewiß nicht! Wäre das unsre Meinung, wir würden thöricht handeln in dem was wir heute thun, da wir dieses Haus zu seiner künftigen Bestimmung einweihen. Aber wohl ist es unsre Ansicht, daß die diesen Anstalten zu Grunde liegende Idee und die darauf zu begründende Einrichtung derselben einer weitern Entwickelung, einer wesentlichen Modification bedürfe. Daß die höchste vorgesetzte Behörde neuerlich den Anstoß dazu gegeben hat, dieselbe herbeizuführen, ist, irre ich nicht, mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen, ein Beweis, daß jene Ansicht wenigstens eine ziemlich allgemein herrschende ist. Ob, wenn nun zu einer Umgestaltung geschritten wird, eine gleiche Uebereinstimmung herrschen werde, ist freilich eine andere Frage.

Gestatten Sie mir, meine Herrn, einige Andeutungen über die Gesichtspuncte, die meiner Ueberzeugung nach, dabei festzuhalten sind. Fragen wir danach, was man in den Schulen, welcher Art sie auch seien, für die Jugend suche, so werden wir gewiß den Sinn Aller treffen, wenn wir antworten: Bildung. Bildung aber beruht auf Kenntnissen und Fertigkeiten. Aber freilich das empfindet ein Jeder mit größerer oder geringerer Klarheit des Bewußtseins, daß Kenntnisse und Fertigkeiten, Wissen und Können einerseits, Bildung andrerseits sehr verschiedne Dinge sind, daß die erstern die letztere keineswegs nothwendig erzeugen, ja daß sie derselben unter Umständen selbst hinderlich sein können. Und ebenso wird ein Jeder, und zwar je mehr er sich über die gemeinen Interessen des materiellen Lebens erhoben und eine je tiefere Erkenntniß dieser Dinge er erworben hat, in desto höherm Maaße sich dafür entscheiden, daß Bildung zu erlangen unendlich wichtiger sei als Kenntnisse und Fertigkeiten. Worin unterscheidet sich nun beides? Was ist zunächst Bildung? Es ist, ganz allgemein gefaßt, Steigerung des menschlichen Geistes in seinem innersten Wesen nach Empfinden, Denken und Wollen. Die Bildung hat ihren eigentlichen Sitz im

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lebenscentrum der Persönlichkeit, in welchem Denken und Wollen zusammenfließen; sie manifestirt sich in der lebendigen Verbindung und Beherrschung des angeeigneten geistigen Stoffs, in der freien und urtheilsvollen Verwendung des gewonnenen Eigenthums; sie ist um so reicher, je mannigfaltiger dieser Stoff, um so tiefer, je mehr er mit den innersten Grundlagen und Bedürfnissen des Geistes verknüpft, um so wahrer, je mehr er mit dem wahren Wesen des Geistes in Einklang gesetzt ist. Kenntnisse und Fertigkeiten, Wissen und Können sind stets etwas Einzelnes, und sollten sie auch ganze Gebiete und Disciplinen umfassen — sie bleiben immer Stückwerk; sie sind immer, an sich genommen, etwas relativ Aeußerliches, der einen oder andern Kraft oder Richtung des Geistes angehörig. Sie mögen dem der sie besitzt vielfach Freude, Ehre, Vortheil bringen, für die Förderung der Wissenschaft und des gemeinen Besten reichen Nutzen haben — wahren, und noch viel weniger bleibenden Werth für den der sie hat, haben sie nicht, den hat nur die wahre Bildung. Die Aufgabe ist demnach in allen Schulen, auch in der Realschule, diese, daß die Kenntnisse nicht blos solche bleiben, sondern Bildung erzeugen. Hiebei sind nun aber vor Allem zwei Puncte zu beachten: zuerst die Art der Kenntnisse selbst, und zweitens die Weise ihrer Behandlung. Am geeignetsten Bildung zu erzeugen werden diejenigen Kenntnisse sein, die am unmittelbarsten den Geist in Anspruch nehmen nach Empfinden, Denken und Wollen, die am sichersten und vollständigsten Gelegenheit bieten zu lebendiger Verbindung und Beherrschung, so wie zur Uebung der Kraft in freier Verwendung. Das aber sind, außer den heiligen Offenbarungen Gottes, vor Allem die Kenntnisse, welche sich beziehen auf die freien Productionen des menschlichen Geistes, die Sprache und die Literatur. Diese haben daher überall, wo Bildung erreicht werden soll, auch in den Realschulen, die erste Stelle einzunehmen. Die Mathematik und die Naturwissenschaften, einen wie hohen Werth sie auch an sich haben, wie wichtig sie auch immer für diese Schulen bleiben werden, werden in dieser für die Jugend wichtigsten Beziehung unbedingt nur die zweite Stelle beanspruchen dürfen. Sie sind ihrem ganzen Wesen nach weit weniger geeignet, auf Erzeugung von Bildung hinzuwirken: die Mathematik wegen ihrer abstracten, sich auf das Formale beziehenden Natur, die Naturwissenschaften wegen der unendlichen Fülle des in zahllose Einzelnheiten zerfallenden Stoffs, den lebendig zu verbinden und zu beherrschen weit über die jugendlichen Kräfte geht. Was aber näher die einzelnen Sprachen und Literaturen betrifft, welche auf den Realschulen ins Auge zu fassen sind, so ergiebt sich aus der ihnen zu Grunde liegenden Idee, welche auf der Betonung der neuern Bildungselemente beruht, und die Aufgaben des practischen, vor Allem des industriellen und commerciellen Lebens im Auge

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat, daß es die neuern, also außer der vaterländischen die französische und englische sein müssen. Alle die zahlreichen einzelnen Fragen, welche sich daran für die practische Ausführung anknüpfen, lasse ich als hier nicht am Orte bei Seite.

Nicht minder wichtig als die Frage nach der Art der zu erwerbenden Kenntnisse ist die, welche sich auf die Weise ihrer Behandlung bezieht. Sollen sie Bildung erzeugen, so müssen sie volles, lebendiges Eigenthum des Schülers werden, er muß, wie oben bereits gesagt, wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Beherrschung und freien Verwendung derselben gelangen. Das aber ist nur möglich, wenn er sich in einem verhältnißmäßig kleinen Kreise von Unterrichtsgegenständen bewegt: dann allein wird er heimisch darin, dann wird er ihrer Meister werden.

Also, soll die Realschule ihre Aufgabe vollständiger als bisher erfüllen, wird sie, so scheint es mir, die neuern Sprachen und Literaturen in das Centrum ihrer Beschäftigung stellen, und die Zahl ihrer Unterrichtsgegenstände beschränken müssen. Dies Ziel haben wir demnach ins Auge zu fassen.

Aber die äußere Einrichtung des Unterrichts, und wäre sie die angemessenste und richtigste, würde nicht genügen, um die Erfüllung der Aufgabe, die hier vorliegt, zu ermöglichen. Es bedarf, soll dies geschehen, eines lebendigen Princips, von dem derselbe getragen, durch welches er in allen seinen verschiedenen Theilen zu einer Einheit verbunden wird. Und dies führt uns zur Betrachtung des zweiten Theils der Frage, die ich oben stellte, was die Aufgabe unsrer Realschule sei, der Realschule in den Stiftungen A. H. Francke's. Damit treten wir in ein Gebiet, auf welchem der Kampf noch vor gar kurzer Zeit heftig wogte, und auf dem er, wenn er auch augenblicklich weniger laut geführt wird, keineswegs zum vollen Ende und Austrag gebracht ist. Fürchten Sie aber nicht, daß ich hier eingehe in die Betrachtung dieses Kampfes und die Erörterung der Principien, um die es sich darin handelt. Wir stehen hier auf festem gegebenen Boden, wir haben uns nur zum Bewußtsein zu bringen, was uns vor Augen liegt. Dieses Haus, diese Schule sind Glieder der großen Schöpfungen, die A. H. Francke, nein, nicht er, die A. H. Francke's in der Liebe thätiger Glaube, d. i. der lebendige Gott durch ihn ins Leben gerufen hat. Und daß sie das sind, das ist unser Aller höchste Freude und größter Trost. Die letzte Frage, die unsre allergnädigste Königin bei dem hohen Besuche, mit welchem sie die Stiftungen vor wenigen Wochen so hoch beglückte, nachdem sie das Denkmal A. H. Francke's betrachtet hatte, an mich richtete, war: „Und wird in diesen Anstalten im Geiste Francke's gewirkt?“ „Es ist die Aufgabe, der wir nachstreben,“ war meine Antwort. Und diese Frage, welche so ein hoher Mund aussprach, sie erwacht von selbst in der Seele

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eines jeden Beschauers jenes Denkmals, der nur einige Kenntniß von der Geschichte Francke's und seiner Stiftungen, und einige Ahnung hat von dem, worin ihre eigentliche Bedeutung ruht. Jener Geist A. H. Francke's aber bestand nicht in einem unbestimmten, wenn auch immerhin warmen Gefühle der Liebe, sondern in dem auf der eignen Erfahrung der unverdienten, überschwänglichen Gnade Gottes ruhenden Glauben, der ihm gewisser war als sein Leben, daß es für den Menschen kein andres Heil giebt, als in dem Namen Jesu Christi. Das war es was ihn, wie einst St. Paulus und Dr. M. Luther, trieb zu Allem was er that, das war es auch was ihm die Kraft dazu gab. Darum konnte er ja auch kein andres Ziel haben, als er es selbst ausspricht, wenn er sagt: „Der vornehmste Endzweck in allen diesen Schulen ist, daß die Kinder vor allen Dingen zu einer lebendigen Erkenntniß Gottes und Christi und zu einem rechtschaffnen Christenthum mögen angeführt werden." Und das ist nichts Anderes als die bestimmte Fassung des allgemeinen Ziels aller Schulen, das wir oben andeuteten, indem wir sagten, daß man in den Schulen Bildung suche. Denn alle Bildung hat zur Grundlage und zum lebendigen Bande die Gesinnung, diese aber wurzelt in der Religion. Soll also wahre Bildung erzielt werden, aus welchem andern Quell könnte sie geschöpft werden, als aus dem, der da sagte und sagen durfte: Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben? Also wenn Alles, was in dieser Realschule geschieht zur Unterweisung der Jugend, jenem vornehmsten Endzwecke A. H. Francke's, daß die Kinder zu einer lebendigen Erkenntniß Gottes und Christi geführt werden, in seiner Weise dient, dann wird sie ihre Aufgabe erfüllen. Das aber ist nicht möglich, wenn nicht Alles, was hier geschieht, selbst fließt aus der lebendigen Erkenntniß Gottes und Christi. Das also ist die letzte Bedingung für die Erfüllung der Aufgabe, die uns hier vorliegt, daß wir Alle, denen die Leitung der dieser Schule angehörigen Jugend anvertraut ist, ein Jeder an seinem Theile, wachsen je länger je mehr in dieser Erkenntniß und in dem was davon unzertrennlich ist, in der Wahrheit und Treue, in der Demuth und Hingebung, und so mehr und mehr nachstreben dem Vorbilde, das uns A. H. Francke gelassen hat.

Und daß dies geschehe, daß Alles, was in diesen Räumen fortan gethan wird, gewirkt werde im Sinne Francke's, auf daß die darin unterrichtete Jugend in allen Stücken lebendig auf Christum gewiesen und durch ihn zum Vater geführt werde; daß der Geist des Herrn darin walte immerdar und an den Herzen Aller die darin wirken werden, der Lehrer gleich wie der Schüler, sich kräftig erweisen möge, dieser Wunsch, dieses Gebet erfüllt jetzt mein, erfüllt unser Aller ganzes Herz. Dazu möge der Herr, der allmächtige, gnädige Gott selbst sein Ja und Amen sprechen; er möge

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geben, daß wir in Frieden und Ruhe, wie bisher, unser Werk treiben mögen, und vor allen Dingen, o das flehen wir aus der Tiefe unsrer Seele, unser theurer König von der schweren Krankheit, von der er heimgesucht ist, bald, o recht bald wieder genesen und zu voller Kraft der Gesundheit hergestellt werde, daß wir noch lange, lange unter seinem milden Scepter leben mögen, das er mit so weiser und starker Hand geführt, also, daß vor allen Gefahren beschirmt und durch die kräftigsten Mittel gefördert alle Werke des Friedens, die Künste und Wissenschaften, Kirche und Schule, eine immer höhere Blüthe in unserm Vaterland erreicht haben. Möge Er, der einst, als er den Thron bestieg, vor Allem Volk als das Höchste und Beste was er wisse bekannte: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen," Er, der Theure, Allverehrte, noch lange wandeln, uns und allen seinen Unterthanen ein hohes Vorbild christlicher Frömmigkeit und Demuth, unermüdlicher Liebe und Thätigkeit, und damit der Herr unserm Vaterlande den reichsten Segen, den er ihm geben kann, noch lange spenden! Das walte Gott! Amen.

Ein **Salvum fac regem etc.**, componirt vom Musikdirector Greger, verlieh den empfangenen Eindrücken eine noch höhere Stimmung. Dem Chorgesange schloß sich folgende Berichterstattung des Inspectors Ziemann an:

Hochverehrte Versammlung! Zur ernsten Feier sind wir hier versammelt. Der Weihakt ist vollzogen. Er galt diesen Räumen, neu hergestellt für eine Schulanstalt, die sich in der Zeit ihres länger als 22jährigen Bestehens so weit entwickelt hat, daß schon seit Jahren an eine ausreichendere Herberge für sie gedacht werden mußte. Hat die hochverehrte Versammlung ihr Interesse durch ihre Gegenwart schon an der Herstellung dieses Hauses und an dem Bestehen seiner Schule bethätigt, so dürfte es für sie auch nicht ohne Interesse sein zu hören, wie diese Schule zur Feier des heutigen Tages gelangt ist, oder — einen kurzen Bericht über ihre Gründung und ihren Entwicklungsgang entgegenzunehmen.

Warum ich gerade der Berichterstatter bin? — Abgesehen von meiner amtlichen Stellung an der Schule, hätte ich heute gern Würdigern statt meiner diese Stätte eingeräumt und das Wort zur Berichterstattung gelassen, um von unpartheischen Augenzeugen selbst zu hören, was die Schule von Anfang an war, was sie geworden ist, und wie sie es geworden ist; aber ihre ersten Begründer, die das neugeborne Kind mit Liebe pflegten, die Directoren Niemeyer und Schmidt, sind nicht mehr; die Collegen, die an seiner Wiege standen, haben alle sich andern Lebenswegen zugewendet; so bin ich denn allein noch übrig geblieben von denen, die sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über die ersten Lebenszeichen unserer Schule freueten, ja Gottes Gnade hat es gewollt, daß ich den ganzen Verlauf der Entwicklung dieser Realschule nach allen Seiten hin mit durchlebt habe, auch unter Gottes und meiner Vorgesetzten Beistande von Anfang an bis jetzt leitend dabei mit eingreifen konnte. Wolle deshalb eine hochverehrte Versammlung entschuldigen, wenn gerade ich zur Berichterstattung das Wort ergreife und wenn ich, da ich Neues nicht geben kann, Ihnen Allbekanntes nur in seinen wichtigsten Momenten mit einigen bezeichnenden Zügen ins Gedächtniß zurückrufe, um die Bedeutung der gegenwärtigen Stunde auf der Folie der Vergangenheit hervortreten zu lassen.

Um mich nicht in eine fern liegende Vergangenheit zu verlieren, beginne ich mit der Bemerkung, daß dieser Realschule schon eine andere unter demselben Namen und in demselben Lokale vorhergegangen ist, für welche der Inspector Schmieder, die spätere Entwicklung des Realschulwesens richtig ahnend, einen höher gehenden Lehrplan im Sinne der Neuzeit schon im Jahre 1809 aufzustellen wußte, ihn aber bei seiner kurzen Wirksamkeit an der Schule und bei der Verfrühung des Unternehmens, wie auch unter Beeinträchtigung der damaligen welthistorischen Umwälzungen nicht durchzuführen vermogte. Vielmehr blieb die damalige Realschule, was sie von Anfang an gewesen war, eine Bürgerschule, die, abgezweigt von der lateinischen Schule, auch dieser Schule ihre beßten Kräfte als Vorbereitungsanstalt widmete. Eine Bürgerschule war aber in Francke's Stiftungen genug. Darum wurde die Aufhebung der alten Realschule schon 1831 beschlossen, und begrüßte das damalige, auf Vervollständigung des Schulcyclus innerhalb dieser Anstalten stets Bedacht nehmende Directorium mit Freuden die „Vorläufige Instruction vom 8. März 1832" als Grundlage für eine neue Art von Schulen, die ihm in seinem Bereiche noch fehlte. Der damalige Condirector Schmidt wies in einer Eingabe an die nächsten Behörden vom 20. Juli 1834 nach, daß gerade Halle ein in vielen Beziehungen geeigneter Ort für Gründung einer Realschule nach Maaßgabe jener Prüfungsinstruction sei, daß die Zeitverhältnisse eine solche Anstalt erheischten und daß der Schulcyclus in Franckens Stiftungen dadurch seinen Abschluß erhalten werde. Dieser Antrag auf Gründung einer neuen Realschule nach gesetzlicher Norm, begleitet von einem dazu gehörigen Lehrplan, fand seine ministerielle Bestätigung am 15. Februar 1835. Da an dieser Bestätigung nicht zu zweifeln gewesen war, so waren auch die Einleitungen bereits so getroffen, daß Ostern 1835 mit Schließung der alten Realschule, die sich unter obwaltenden Umständen 4 Jahr lang verzögert hatte, die neue gleichzeitig eröffnet werden konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Geburts- und Eröffnungstag dieser unserer Schule ist der 4. Mai 1835. 57 Schüler, zusammengekommen aus den verschiedensten Schulen und Orten, ließen sich zur Aufnahme prüfen; 13 Hilfslehrer, alle mehr oder weniger unbekannt mit dem Zwecke der neuen Anstalt, aber voll guten Willens, traten als Mitarbeiter in den neuen Weinberg ein; nur Referent war und blieb ein halbes Jahr lang der einzige fixirte Lehrer an der Schule. Daneben fehlten, abgesehen von den nöthigsten Zeichenvorlagen und einigen überkommenen alten Landkarten, noch sämmtliche Lehrmittel. Es war noch keine Bibliothek, kein naturhistorisches Cabinet, kein physicalisches Instrument, kein Laboratorium vorhanden; ja, was das Schlimmste blieb, und was nicht mit Gelde zu erkaufen war, sondern erst herangebildet werden mußte, es fehlte noch an einem Schulgeiste, als dem nervus rerum gerendarum. Das war der Anfang dieser Schule. — Doch unser kleines Häuflein schreckte vor der ihm gewordenen Aufgabe nicht zurück. Ein Jeder, Lehrer und Schüler, erachtete es als eine Ehrensache, die Realschule den übrigen Schulen des Waisenhauses ebenbürtig zu machen. Das schuf einen Corporationsgeist, der zunächst Fleiß und gute Sitte unter uns einheimisch werden ließ. Der Condirector Schmidt überwachte mit eingehender Sorge die neue Anstalt, der Director Niemeyer ging gern auf Befriedigung ihrer sich mehrenden Bedürfnisse ein, Herr Condirector Eckstein verbesserte später die äußere Lage der Lehrer, Herr Director Kramer widmet noch jetzt seine ganze Fürsorge der innern Fortentwicklung der Schule. So nach innen und nach außen hat es der Schule seit ihrem Stiftungstage nie an Anregung, Hilfe und Unterstützung gefehlt und hat sie dadurch, eben auch nach innen und nach außen, ein Wachsthum gefunden, den noch etwas näher darzulegen, sich wohl der Mühe verlohnen dürfte, um den Unterschied zwischen sonst und jetzt deutlicher hervortreten zu lassen.

Unsere Schule entstand zu einer Zeit, wo das Realschulwesen überhaupt, und in unserm Staate im Besondern einen neuen, ja den ersten Aufschwung nahm, und wo Humanismus und Realismus in einen Kampf geriethen, der von beiden Seiten wohl nicht immer mit gerechten Waffen geführt wurde. Unsere Schule hat sich an diesem Kampfe nie thatsächlich betheiligt, wohl aber den aufmerksamen Beobachter gespielt und für sich daraus stets das Beßte herzunehmen gesucht. Sie mußte nothwendigerweise hierdurch in ein Schwanken der Meinung über sich selbst gerathen, und hat sie auch von jeher an ihrer Grundidee unwandelbar fest gehalten, so doch nicht an allen den Mitteln, die zu deren Realisirung führen sollten. Ich kann hier nur das Eine als das Wesentlichste anführen, daß ursprünglich in unserer Schule die Betreibung der Wissenschaften stark technologisch nüancirt war, daß die Erlernung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der neuern Sprachen mehr als recht nach practischer Verwerthung tendirte und daß die exacten Wissenschaften in den Vordergrund alles Unterrichts traten; kurz, wir modificirten damals die reine Wissenschaft etwa so, wie es gegenwärtig die österreichischen Realschulen zu thun anfangen. Das ist aber ein überwundener Standpunkt für uns Preußen; denn wir sind dahin gekommen festzuhalten, daß der Hauptzweck alles Realschulunterrichts Gymnastik des Geistes und Bildung zur Humanität durch Benutzung moderner Bildungselemente ist, daß also die ethischen Wissenschaften in den Vordergrund treten, und daß die reine Wissenschaft für uns in der Schule das Gold ist, ihre Anwendung uns aber nur als das Silber gilt. Hiernach modificirten sich nach und nach die Lehrpläne, die Klassenstufen, der Klassen- und Schulcursus, die Wahl der Lehrer und die Erweiterung der Lehrmittel; es wurde für die Peripherie das Centrum, für den Gesammtunterricht der Schwerpunkt gefunden, und das ganze Unterrichtssystem gewann damit einen innern Halt, so daß es, gereinigt von mancherlei Schlacken und Auswüchsen und einem edlern Ziele zugewendet, den Wandlungen der Zeit mehr zu trotzen geeignet ist, als früher, und sein Wachsthum von innen heraus sich etwa nach Jahresringen nachweisen ließe, wenn es die Zeit und der Ort erlaubte. Nur das sei noch gesagt, daß deshalb Rechte mancherlei Art unserer Schule, wie andern bis zur Vollständigkeit gediehenen Realschulen, im Laufe einzelner Jahre verliehen, freilich — — in jüngster Zeit auch wieder verkürzt wurden, und bleibt es der nächsten Zukunft vorbehalten, inwieweit die sich vorbereitende Reorganisation des ganzen Realschulwesens im preußischen Staate auch unsere Realschule anerkennend oder verwerfend berühren wird.

Deutlicher läßt sich das Wachsthum unserer Schule nach außen hin nachweisen. Ihre Schulbildung haben bis jetzt bei uns 2748 Schüler gesucht, und statt daß anfangs die Schule nur 57 Schüler zählte, zählt sie jetzt 440. Unter ihnen sind 480 Primaner gewesen und von diesen wieder 140 mit dem Zeugniß der Reife abgegangen. Mag es auch als Selbstgefälligkeit klingen, wir können es hier nicht verschweigen, daß, so viel zu unserer Kenntniß gekommen ist, noch keiner von unsern ehemaligen Abiturienten durch ein späteres Staatsexamen gefallen ist, daß ferner 3 Militärs besondere Belobigung wegen vorzüglich bestandenen Examens durch Königl. Cabinetsordre erhalten haben, und daß 3 ehemalige Realschüler bereits mit dem rothen Adlerorden allergnädigst beehrt sind. Einer ist sogar Director der Realschule zu Grünberg. Es ist der Director Dr. Brandt, der Ostern 1840 sein Abiturientenexamen bei uns mit der Censur „Gut" bestand. Von den übrigen Abgegangenen wurden 542 Kaufleute, 490 Landwirthe, 49 Forstbeamte, 48 Bergbeamte, 74 Me-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chaniker, 73 Baumeister, 59 Bauhandwerker, 96 Soldat, 26 Apotheker, 28 Buchhändler, 29 Postbeamte, 36 Bureaubeamte, 26 Seeleute, 21 Feldmesser, 15 Kunstgärtner, 21 Müller, 9 Brauer, 3 Färber, 4 Lithographen u. s. w. u. s. w. 22 Schüler sind uns während ihrer Schulzeit gestorben, 206 zu andern Schulen übergegangen und 111 von der Schule verwiesen. — Die ursprüngliche Zahl der Klassen, in welchen wir unsere Schüler unterrichten, ist von 3 auf 11 resp. 12 gestiegen, und hat es die starke Frequenz möglich und nothwendig gemacht, seit Ostern 1848 in den meisten Klassen statt des langen einjährigen Cursus einen halbjährigen herzustellen, indem die 6 coordinirten Doppelklassen in 11 subordinirte Einzelklassen zerlegt wurden. Nur Obersecunda hat noch einen jährigen und Prima einen zweijährigen Cursus. — Die Zahl der Lehrer, die zeither an der Realschule unterrichtet haben und noch unterrichten, ist zu der Höhe von 161 gestiegen; davon sind noch unter uns 26. Jene hohe Zahl bedingt durchschnittlich in einem Jahre den Ab- und Zugang von 7 Lehrern, — ein Umstand, der für unsere Schule manche Nachtheile im Gefolge gehabt hat, und der nur dadurch einigermaßen erträglich wurde, daß immer frische, noch bieg- und lenksame junge Männer die Abgegangenen ersetzten, und daß andere bewährte Lehrer manchen Schaden wieder gut machten. Daß aber Lehrer letzterer Art unserer Schule nicht gefehlt haben, dürfte aus der Thatsache hervorgehen, daß von den ehemaligen Lehrern der Realschule jetzt 15 ein Rectorat oder Directorat bekleiden. Von den Verdiensten der der Schule bis heute treu gebliebenen Lehrern kann ich hier nicht reden. Die Lehrmittel endlich haben sich unter Befragung des Bedürfnisses und sachkundiger Lehrer, wie durch Verwendung der etatmäßig ausgesetzten, nicht unbedeutenden Summen und durch Geschenke freundlicher Geber zu Sammlungen gestaltet, deren Besichtigung und Prüfung ich einer hochverehrten Versammlung empfehle und dabei nur in dem Falle um Nachsicht bitte, wenn die Gegenstände theilweise als nicht in den Bereich des Unterrichts gehörend erscheinen sollten. Es dürfte zu bedenken sein, daß es entweder freiwillig dargebrachte Geschenke sind, die, ohne den Geber zu verletzen, nicht gut zurückgewiesen werden konnten, oder daß sie für die Fachbildung und für ein fortgesetztes Studium der Lehrer gehören.

Als die Schule diese Ausdehnung ungefähr nach ihren Gliedern und verschiedenen Beziehungen gewonnen hatte, wurde der Wunsch immer unabweislicher, ein würdigeres Local für sie zu gewinnen. Denn die Räume waren überall zu eng, die Sammlungen verrotteten und Lehrer und Schüler vermißten Licht und reine Luft. Die erste Anregung dazu wurde im Jahresbericht pro 1846 gegeben; nachdrücklicher wurde der Wunsch im Jahresbericht pro 1848, wo die Schule schon 354 Schüler zählte, befürwortet. Das Directorium ging gern auf unsere Ansicht ein und setzte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich über deren Realisirung in Berathung mit den höhern und höchsten Behörden. Herr Oberpräsident von Witzleben und Herr Regierungsrath Schultz aus Magdeburg setzten sich durch den Augenschein von der Sachlage in Kenntniß, Herr Geheimrath Wiese fand das alte Local „verbraucht und unwürdig", Se. Excellenz der Herr Minister von Raumer erklärte einen Neubau für nothwendig. Noch der sel. Director Niemeyer gab Referenten 1851 den angenehmen Auftrag, die für ein neues Realschulgebäude nothwendigen und unsern Bedürfnissen entsprechenden Localien namhaft zu machen, Herr Director Kramer sprach das entscheidende Wort und der Herr Bauinspector Steudener legte am 22. März 1855 dem Directorio einen vollständigen Bauriß nebst Erläuterungsbericht und Kostenanschlag von der neuen Realschule, wie sie werden sollte und wie sie nun wirklich geworden ist, vor. Die hohen und höchsten Behörden billigten diese Vorlagen, und es konnte noch im Laufe des gedachten Jahres Hand ans Werk gelegt werden. Die Baustelle wurde bestimmt, am 12. December 1855 wurden die Licitationen öffentlich ausgeschrieben; gleichzeitig begann das Einreißen der alten Stallgebäude, die diesen Platz schon längst verunziert hatten; am 7. Januar 1856 begann die Anfuhre der Bruchsteine, am 3. März die Ausgrabung des großen Kanals zur Abführung des Wassers aus dem Feldgarten, und Maurermeister Nagel aus Trotha die Fundamente bei zwar günstigem Frühjahrswetter, aber auf ungünstigem Terrain zu graben und zu legen. Bauführer Kramer leitete die Ausführung des Baues. Am 9. Mai v. J. Nachmittags 2 Uhr setzte sich von dem alten Realschulhause aus hierher ein langer Zug in Bewegung, bestehend aus den Directoren der Franckeschen Stiftungen, den Lehrern und Schülern der Realschule und den Beamten des Waisenhauses, um den Grundstein den Grundmauern einzufügen. Unter Gesang, Rede und Gebet wurde eine Cistel mit Denkzeichen der Gegenwart und Vergangenheit für die späteste Zukunft unter den vordersten Pfeiler des Vestibule's beigesetzt. — Seitdem ist der Bau im vorigen Jahre unter umsichtiger Leitung, mit rüstigen Kräften und dauerhaftem, aber schwierigem Material so weit fortgesetzt, daß am 11. October Nachmittags 3 Uhr Zimmermeister Kreie aus Giebichenstein durch seine Werkleute den grünenden Baum auf den Forst des Hauses aufpflanzen lassen konnte. Im Laufe dieses Jahres ist der innere Ausbau und die Umfriedigung fortgesetzt und so weit beendigt, daß die hochverehrte Versammlung in diese Räume einziehen und Herr Director Kramer den Weihakt vollziehen konnte.

Was bleibt uns nun noch zu thun übrig? — Und mit dieser Frage wende ich mich an Sie, geehrte Herren Mitarbeiter, und an Euch, liebe Schüler. Vor Allem treibt es uns, wenn ich recht in Ihrer Seele lese, unsern hohen Behörden und insonderheit unserm hochverehrten Directorium den schuldigen Dank hier öffentlich auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit der sie auf unsere Wünsche eingegangen sind, für die Bewilligung der bedeutenden Mittel, deren es zur Aufführung eines so stattlichen Gebäudes bedurfte und für das Vertrauen, mit dem uns die Benutzung dieser Räume anheim gegeben ist. Es treibt uns, hier öffentlich allen denen unsern Dank darzubringen, die mit Rath und That, mit Geschenken und Gaben durch Wort und Schrift dieses Unternehmen so weit unterstützt haben, daß zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Nothwendigen auch noch das Nützliche, zur Solidität auch noch ein würdiger Schmuck hinzugefügt werden konnte. Es treibt uns endlich hier öffentlich Dank zu sagen allen denen Baukünstlern und Bauhandwerkern, Leitern, Aufsehern und Werkleuten, die ihre Kunst, ihr Geschick, ihr Wissen und ihre Kraft daran gewendet haben, alle Theile zu einem harmonischen, zweckentsprechenden Ganzen zu ordnen und zusammenzufügen. — Mit diesem Dankgefühl verbindet sich für uns die Pflicht, diesen Bau in Ehren zu halten. Allerdings wird dieß dadurch mit geschehen, daß wir ihn äußerlich, im Ganzen wie in seinen einzelnen Theilen, unbeschädigt, sauber und in Ordnung zu erhalten suchen, wie er uns heute übergeben ist; noch wichtiger aber ist es, daß wir ihn zum Tempel frommen Glaubens und edler Wissenschaft machen. Die Weihe hat er dazu erhalten; an uns ist es, den gerechten Wunsch zur Thatsache werden zu lassen. Darum helfet, Lehrer und Schüler, daß das lautere Wort Gottes unter uns beredte Zungen und willige Herzen finde, daß jede Klasse uns zu einer Capelle werde, und das Katheder uns eine Kanzel däuchte, um den Ruhm des Herrn zu verkündigen immerdar, und beständig zu bleiben in der Apostellehre und in der Gemeinschaft. Darum helfet, daß die Wissenschaft an uns treue Pfleger finde, nicht um des irdischen Gewinnstes halben, auch nicht mit Halbwisserei, noch Oberflächlichkeit, sondern daß die Wissenschaft uns ein fester Grund werde zu wahrer Humanität und zu Gütern, die weder Motten noch Rost fressen. Einmüthigkeit sei die Seele unseres Bundes, unwandelbare Treue jeder Pulsschlag unserer Herzen, Gerechtigkeit Regel unseres Thuns und Lassens, gute Sitte das Kennzeichen unserer Gemeinschaft. Eine Generation werde unter uns herangebildet, die in Franckens Geiste das Lob Gottes verkündet, die Wissenschaft dem Vaterlande auf Wucher leiht und treu zum Könige, ihrem Herrn steht.

Dieß Gelübde bringen wir Dir dar, Herr, an dem Tage, wo wir uns anschikken, das Fest deines Gesalbten zu feiern, an dem Tage, wo wir Deinen Geist zum ersten Male hier auf ihn und uns herabflehen. So walte denn Dein heiliger Geist in diesen Räumen und komme auf uns Alle herab, die hier lehren und lernen, daß dieß Haus Dir ein Tempel werde voll wahrer Verehrung Deines Namens und im Dienste jechlicher Tugend, die Dein Wohlgefallen hat. Amen!

Folgende Motette, componirt von v. Beethoven:

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere.
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kommt und leuchtet und strahlt uns von ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Vernimms, und siehe die Wunder der Werke,
Die Gott so herrlich aufgestellt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Siehst du in Ordnung, in Wahrheit und Stärke
Nicht ihn, den Herrn, den Gott der Welt?
Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub gefühllos schaun?
Durch wen ist Alles? Dem Ewigen Ehre!
„Nur mir, ruft Gott, sollst du vertraun!"
„Die Macht ist mein über Himmel und Erde;
„Mir gilt ein Tag, wie tausend Jahr.
„Ich bin und war, was ich ewig sein werde,
„Allein Gott, groß und wunderbar.
„Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
„Ein Gott der Ordnung und dein Heil.
„Ich bin's. Mich liebe von ganzem Gemüthe,
„Und nimm an meiner Gnade Theil."

bildete den Uebergang zum Schluß-Gebet, das der Director Dr. Kramer sprach.

Zum Schluß der Feier sang die Versammlung gemeinschaftlich:

Lob, Ehr' und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne
Und dem, der Beiden gleich,
Im hohen Himmelsthrone:
Ihm, dem dreieingen Gott,
Wie er im Anfang war
Und ist und bleiben wird
Jetzund und immerdar.

Noch während der Feier waren die Thüren zu sämmtlichen Zimmern geöffnet, und konnte die Versammlung unter Leitung des Inspectors Ziemann alle Lokalitäten und Sammlungen in ihrer Anordnung und reichen Auswahl in Augenschein nehmen. Die Schule kann sich rühmen, reich damit ausgestattet zu sein, Alles zum bequemen Gebrauch aufgestellt zu sehen und Manches ans Licht gezogen zu haben, was bisher in versteckten Winkeln unbenutzt stehen geblieben war. Selbst mancher Lehrer hatte nicht geahndet, welche Fülle von Hilfsmitteln seinem Unterrichte zu Gebote steht. Um so mehr Anerkennung fand die würdige Ausstattung der Schule in ihrer Anlage und Anordnung, in ihrem Schmuck und Gesammtapparat bei denen, die sie zum ersten Male mit ihrem Besuche beehrten.

Nach gehaltenem Umgange wurden die Eingeladenen in das Conferenzzimmer geführt und ersucht, Ihren geehrten Namen in das für ihre Besucher neu aufgelegte Album der Schule einzutragen.

So ist dieser seit Jahren lang ersehnte Tag mit Gottes Hilfe gekommen, in seinem Geiste gefeiert, und wird er — das flehen wir zu ihm — der Anfang einer neuen Aera für die Realschule werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf